

11. Stärkung der Klassenlehrpersonen

Motion Christoph Ziegler (GLP, Elgg), Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil), Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster), Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon) vom 11. Juli 2022

KR-Nr. 232/2022, Entgegennahme, Diskussion

Ratspräsident Jürg Sulser: Der Regierungsrat ist bereit, die Motion entgegenzunehmen. Matthias Hauser hat an der Sitzung vom 26. September 2022 Antrag auf Nichtüberweisung der Motion gestellt. Matthias Hauser ist zwischenzeitlich aus dem Rat ausgetreten. Wird der Ablehnungsantrag aufrechterhalten? Der Ablehnungsantrag wird durch Rochus Burtscher aufrechterhalten.

Christoph Ziegler (GLP, Elgg): Nun kommen wir zu einer zentralen Förderung, wie sich nach der Evaluation des umstrittenen Berufsauftrags für Lehrpersonen herauskristallisiert hat. Diese Motion will, dass neu für die Tätigkeit einer Klassenlehrperson 200 Stunden pro Jahr eingesetzt werden. Gute Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sind für eine Schule zentral und müssen gestärkt werden. Sie sind die ersten Ansprechpartner für Schüler und Eltern. Klassenlehrpersonen müssen immer den Überblick bewahren, denn sie haben die Fallführung der einzelnen Schüler. Da sie viele Lektionen an der Klasse unterrichten, können sie eine Beziehung zu den Kindern aufbauen; eine Beziehung, die, wie verschiedene Studien klar zeigen, entscheidend für den Lernerfolg ist. Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer managen die Klasse, koordinieren mit Fachlehrern, sprechen sich mit Förderlehrpersonen ab und erteilen diesen oft Aufträge; Förderlehrpersonen wohlgemerkt, die für weniger Schülerinnen und Schüler zuständig sind, aber mehr verdienen. Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer führen Elterngespräche, organisieren Elternabende, sind fast immer für den Berufswahlprozess der Jugendlichen zuständig, organisieren Schulreisen und Klassenlager. Bei ihnen laufen alle Fäden zusammen, wenn Schülerinnen oder Schüler Probleme haben oder machen. Koordination und Absprachen mit Schulsozialarbeitern und Heilpädagoginnen gehören neben vielem anderen auch noch zu ihrem Auftrag.

100 Stunden pro Jahr, so wie es jetzt ist, reichen für diese vielfältigen und wichtigen Aufgaben einfach nicht aus. Erhebungen haben einen Bedarf von mindestens 250 Stunden errechnet. So sind die geforderten 200 Stunden pro Jahr sicher gut begründet. Klassenlehrpersonen brauchen für ihre wichtigen Aufgaben genug Zeit. Es muss wieder erstrebenswert sein, Klassenlehrerin oder Klassenlehrer zu werden. Wie schon bei Traktandum 10 (KR-Nr. 229/2022) gehört: Wir brauchen mehr Lehrpersonen, die in einem hohen Pensum an einer Klasse unterrichten und dort die Verantwortung für die einzelnen Schülerinnen und Schüler, ja, letztlich für die ganze Klasse übernehmen. Obwohl schon früh kommuniziert wurde, dass Laienpersonen auch nächstes Schuljahr zugelassen sind, waren gestern noch über 180 Stellen mit einem Pensum von mehr als 60 Prozent ausgeschrieben. Das sind meist Klassenlehrpersonen.

Eine erhöhte Attraktivität des Berufs der Klassenlehrperson ist eine nachhaltige Massnahme zur Bekämpfung des Lehrermangels. Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sind die wichtigsten Player für eine gute Schule und letztlich für eine erfolgreiche Schullaufbahn der Kinder entscheidend. Klassenlehrpersonen sind der wichtigste Faktor, ob Eltern mit der Schule zufrieden, ob Schüler in der Schule glücklich sind. Die 100 Stunden pro Klasse Mehraufwand sind gut investiert. Damit können und sollen die Klassenlehrpersonen ihre wichtigen Aufgaben neben dem Unterrichten in hoher Qualität wahrnehmen. Danke für die Unterstützung der Motion.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Wir wissen, dass der Berufsauftrag schon immer ein Zankapfel zwischen Bildungsdirektion, Lehrpersonen und vor allem den Gewerkschaften ist und war. Zudem ist es bezeichnend, wer diese Motion eingereicht hat: Lehrpersonen und Schulpräsidenten. Vielleicht sollten wir hier auch einmal davon sprechen, wie es mit Lobbying aussieht, weil genau diejenigen Kreise das Lobbying der Wirtschaft immer wieder kritisieren.

Wir teilen die Meinung, dass die Klassenlehrpersonen im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsaufwand zu wenig Stunden im bestehenden neuen Berufsauftrag bekommen. Wie viele Stunden für welche Tätigkeiten aufgewendet werden, ist sehr individuell. Die Arbeitslast nimmt von Jahr zu Jahr zu. Aber vielleicht sollte man einmal hinterfragen, ob wirklich alles gemacht werden muss und ob man sich nicht nur auf die zentralen Aufgaben konzentrieren sollte. Hier kommen nämlich Ineffizienzen, Prioritätensetzung und einiges mehr zur Diskussion. Und vielleicht helfen hier die Digitalisierung und der offene Blick auf die künstliche Intelligenz (KI), die unterstützend wirken kann, ohne dass man sie schon im Vorfeld einschränken will, wie unter anderem bereits von der Digital-Partei (*gemeint ist die GLP*) gefordert wird, siehe Traktandum 22 (*KR-Nr. 71/2023*).

Der Berufsauftrag ist zudem in Überarbeitung, geschätzte Damen und Herren von links bis rechts, er ist in Überarbeitung. Basierend auf dem Evaluationsbericht, der seit März 2022 vorliegt, geben wir diesem zuerst eine Chance, statt bereits sofort wieder mehr zu fordern. Vielleicht reicht es wirklich, dass die administrativen Aufgaben entschlackt werden. Diese Motion macht damit den Lehrberuf nicht wirklich attraktiver. Wir bitten Sie, diese gefährliche Motion abzulehnen beziehungsweise nicht zu unterstützen.

Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil): Wenn Sie alle nochmals zurückdenken, teilweise halt einige Jahre zurückdenken: Ist Ihnen Ihre Klassenlehrperson der Unterstufe oder der Mittelstufe in Erinnerung geblieben? Können Sie sich noch an Einzelheiten erinnern? Ich zumindest kann es. Mein Unterstufenlehrer war für mich jemand, der alles wusste und mir enorm viel beibringen konnte. Bereits da wusste ich, dass ich selbst einmal Primarlehrperson werden möchte. Und heute noch finde ich den Beruf spannend und würde keine andere Ausbildung lieber gemacht haben. Falls Sie mir jetzt vorwerfen, dass ich mich nur für meine persönlichen Anstellungsbedingungen einsetzen will, kann ich Sie alle beruhigen: Momentan unterrichte ich nicht, da ich viel Zeit in meine politischen Ämter investiere

und daneben noch genügend Zeit für meine Kinder haben will. Und auch der Transparenz halber: Ich bin Passivmitglied des ZLV (*Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband*).

Die Ansprüche an Lehrpersonen sind hoch, sehr hoch sogar. Neben dem eigentlichen Unterrichten kommt eine riesige Vielzahl von weiteren Aufgaben dazu: Anliegen von Schülerinnen und Schülern, von Eltern, Sitzungen wie Zeugnisbesprechungen, Elterngespräche, Austausch mit allen Akteuren wie Fachlehrpersonen, Schulleitung, Therapeutinnen, Betreuungspersonal, Hauswart, Schulsozialarbeiterinnen. Für all diese Aufgaben reicht schlichtweg die Zeit einfach nicht aus, es braucht mehr. Für den Tätigkeitsbereich einer Klassenlehrperson werden im neuen Berufsauftrag 200 Stunden pro Jahr eingesetzt. So lautet unsere minimale Forderung.

Auf der Homepage des ZLV findet sich folgende Aussage, und ich mache hier ein Zitat: «Seit dem Schuljahr 2017/2018 gilt im Kanton Zürich für die Lehrpersonen der neu definierte Berufsauftrag. Dieser legt die Brutto-Jahresarbeitszeit für ein Vollzeitpensum auf 2184 Stunden fest, netto 1890 Stunden, und gliedert die Lehrtätigkeit in verschiedene Tätigkeitsbereiche, zum Beispiel Unterricht, Klassenlehrperson, Zusammenarbeit et cetera. Zur Berechnung der Arbeitszeit für den Unterricht wurde ein Lektionenfaktor von 58 Stunden festgelegt. Pro Lektion im Stundenplan werden der Lehrperson 58 Stunden Jahresarbeitszeit angerechnet. Für die Funktion als Klassenlehrperson werden 100 Stunden angerechnet. Diese Festlegungen erfolgten nicht aufgrund der pädagogischen Qualitätsansprüche oder des tatsächlichen zeitlichen Aufwands, sondern allein budgetorientiert.»

Wir von der SP sehen das genauso. Es braucht jetzt Anstrengungen aus der Politik, damit die Arbeitsbedingungen für Lehrpersonen attraktiver werden. Und die Angst, dass Kleinstpensen von dieser Erhöhung der anrechenbaren Stunden profitieren würden, kann entkräftet werden: Klassenlehrpersonen arbeiten nicht mit Kleinstpensen.

Klassenlehrpersonen sind wichtig. Sie leisten einen grossen Beitrag für die Schulen. Wir stellen auch die Kinder ins Zentrum und deshalb möchten wir jetzt, dass wir die Klassenlehrpersonen stärken. Stärken wir diese, unterstützen wir alle gemeinsam diesen Vorstoss und bedanken wir uns an dieser Stelle für all die tagtäglich geleistete Arbeit der Akteure der Schulen zum Wohle unserer Kinder. Danke.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich): Lieber Christoph Ziegler, ich glaube, man kann dem Vorstoss zugutehalten, dass er der weniger schlimme der beiden Vorstösse ist, die wir jetzt und danach behandeln. Das ist das Positive. Nein, im Ernst, es geht natürlich schon in die richtige Richtung. Wir müssen die Klassenlehrpersonen entlasten, sie leisten sehr viel. Die Frage ist einfach: Muss es immer mit noch mehr und noch mehr und noch mehr Ressourcen sein? Wieso überlegt man sich nicht, ob man vielleicht in anderen Tätigkeitsbereichen etwas zusammenstreichen kann, gerade jetzt, wo ja diese Tätigkeitsbereiche ohnehin in Überarbeitung sind. Aber ja, Klassenlehrpersonen sind zu entlasten. Sie sind aber nicht zu entlasten, indem sie einfach weniger unterrichten und damit noch mehr Bezugspersonen an den Klassen tätig werden, sondern indem sie konsequent von unterrichtsfremden

Aufgaben entlastet werden und indem die Schule wieder einfacher wird. Die Schule kann nicht die eierlegende Wollmilchsau sein, die wir uns gerne wünschen, sie ist und bleibt in allererster Linie eine Bildungsinstitution.

Nun zum konkreten Vorschlag: Der Lehrpersonenmangel soll behoben werden, indem wir die Klassenlehrpersonen rund 66 Stunden weniger unterrichten lassen pro Jahr; 66 Stunden, weil ja pro Stunde ungefähr eineinhalb Stunden vorgesehen sind. Wir schaffen im Gegenteil einen zusätzlichen Lehrpersonenmangel von ungefähr 5 Prozent mit dieser Massnahme. Das Prinzip Hoffnung dahinter: Der Lehrberuf wird dadurch so viel attraktiver, dass diese 5 Prozent überkompensiert werden.

Faktisch werden Lehrpersonen mit tiefen Pensen, wie bereits beim letzten Vorstoss (*KR-Nr. 229/2022*) erwähnt, aber gar nicht entlastet. Sie werden von den Schulleitungen dazu angehalten werden, ihr Pensum zu erhöhen und gleich viele Stunden wie vorher zu leisten. Eine andere Lösung haben die Schulleitungen im Moment gar nicht. Damit reden wir von einer dauerhaften Lohnerhöhung um gut 5 Prozent, und dies, obwohl der ZLV bezweifelt, dass finanzielle Anreize das Problem lösen können. Mit dieser Massnahme stärken wir also nicht einfach die Klassenlehrpersonen, wir stärken höchstens ihr Konto, und das hilft wenig gegen Frust im Beruf. Eine Ausnahme – wir haben es vorher erwähnt im letzten Vorstoss, der knapp überwiesen wurde – sind die Klassenlehrpersonen mit hohen Pensen. Dort besteht das Risiko weniger, dass das Pensum einfach erhöht wird und die Belastung genau dieselbe bleibt.

Zu den Finanzen: Die Lohnsumme der Klassenlehrperson im Kanton Zürich liegt bei rund 1 Milliarde Franken. Egal, ob wir nun 5 Prozent mehr Klassenlehrpersonen anstellen oder den bestehenden Klassenlehrpersonen 5 Prozent mehr bezahlen, heisst das letztendlich: mehr Kosten für Kanton und Gemeinden von 50 Millionen Franken – Jahr für Jahr. Ich bin gespannt, woher der Regierungsrat dieses Geld nehmen will. Wir lehnen ab.

Livia Knüsel (Grüne, Schlieren): Dieser Vorstoss sowie die nächsten Vorstösse beinhalten Aspekte des neuen Berufsauftrags und müssen somit gesamthaft betrachtet werden. Er (*der neue Berufsauftrag*) ist in der Vernehmlassung, wir wissen es alle, und wir werden Antworten zu diesen Fragen erhalten. In diesem Postulat stellt sich erneut die Frage, wie wir den Lehrberuf attraktiver gestalten können. Nicht mit anteilmässig mehr Geld für hohe Arbeitspensen soll gelockt werden, sondern mit mehr Zeitressourcen für alle Klassenlehrpersonen; also mehr Zeit für die Arbeit, die am relevantesten in der Schule ist – selbstredend ist damit das Unterrichten gemeint –, aber eben auch, was hier mit der Arbeit als Klassenlehrperson zur Debatte steht. Nun wiederhole ich, was schon oft gesagt worden ist – es ist eine Aufzählung, aber sie ist wichtig, deswegen verzichte ich nicht darauf: Es geht um die Gesamtverantwortung für die Klasse. Es ist die Arbeit, die in den Pausen geschieht, wenn ein Kind bei der Klassenlehrperson Rat sucht, wenn Streit gelöst werden muss, wenn im Lehrerzimmer zig Kolleginnen das Gespräch suchen. Es ist die Arbeit nach einem langen Schultag, wenn ein Telefonanruf an die Eltern nötig ist, wenn vermittelt werden muss, wenn man einem Kind

bei einem Test Zusatzzeit gewährt, wenn Elterngespräche oder Elternabende durchgeführt werden, wenn Termine mit Therapeutinnen und Fachlehrpersonen anstehen, wenn all diese Leute, die eben auch noch mit den 20 Kindern aus deiner Klasse arbeiten, gebrieft und koordiniert werden müssen. Diese Liste könnte noch beliebig fortgesetzt werden. Ich rede hier vom «Mental Load», den eine Klassenlehrperson ständig mit sich herumträgt und der die Arbeit wirklich streng macht. Und ausgerechnet in ihrem Kerngeschäft, wo, wie ich meine, die Klassenlehrperson am meisten investiert und auch investieren sollte, wird die Arbeit mit einer wirklich tief angesetzten Pauschale gedeckelt. Pauschale Stunden werden aber zeitlich nicht erfasst und somit verschwindet die Mehrarbeit im Dunkeln. Hier drängt sich die Frage auf: Ist denn im neuen Berufsauftrag von fünf gelisteten Teilbereichen das Kerngeschäft des Lehrers – gemeint sind Unterrichtsvorbereitung und Klassenlehrfunktion – zeitlich knapp bemessen worden, weil ansonsten die drei anderen Tätigkeitsbereiche, Schule, Zusammenarbeit und Weiterbildung, zu kurz kämen? Hier und da ein wenig herumschrauben, damit das seit der Jahrtausendwende neu und mittlerweile sehr gross angelegte Konstrukt Schule seine administrative Legitimation findet, ohne dass die Schule dabei noch teurer wird? Ich gehe mit Marc Bourgeois einig, man muss sich wirklich fragen, wo man sparen soll.

Der ZLV kritisiert hierzu passend, dass die Festlegungen der Pauschalen, namentlich jene 100 Stunden pro Klasse, einen budgetorientierten Hintergrund hätten und nicht, wie wir es gerne erwarten würden, einen pädagogischen. Nein, die Volksschule durfte nicht mehr kosten. Die zurzeit enorm knapp bemessene Klassenlehrerpauschale von 100 Stunden, an die Gesamtarbeitszeit angerechnet, wird dem Schulalltag mitnichten gerecht. Viele Lehrpersonen leisten massive Mehrarbeit und diese wird nicht ausgewiesen. Sie kann daher nicht einmal mit anderen Tätigkeitsbereichen abgeglichen werden, die zumindest in Teilen wesentlich weniger bedeutsam wären. Was ist denn Ihnen lieber, eine Lehrperson, die ihren Unterricht fundiert vorbereitet und für Kinder, Eltern sowie Fachkolleginnen erste Anlaufstelle ist, oder eine Lehrperson, die vor lauter Sitzungen, Ämtli, Weiterbildungen und Zusatzaufgaben den Fokus auf ihr Kerngeschäft verliert? Wenn die Aufgabe einer Klassenlehrperson denn aber als Pauschale abgeglichen werden muss, so, bitteschön, dringend höher. Wir Grüne überweisen diese Motion gerne.

Markus Schaaf (EVP, Zell): Es ist wohl unbestritten, Klassenlehrpersonen sind für den Bildungserfolg zentral, da sind wir uns wohl einig. Und es wäre spannend, wenn wir uns hier in einer Gesprächsrunde einmal austauschen könnten, welche Erfahrungen wir damals in der Primarschule mit unseren Klassenlehrpersonen gemacht haben. Lehrer und Lehrerinnen sind prägende Persönlichkeiten, sie können Kinder sowohl negativ wie positiv prägen. Klassenlehrpersonen sind eminent wichtig für stabile und vertrauensvolle Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern und sie sind innerhalb des Schulbetriebs der entscheidende Dreh- und Angelpunkt.

Doch die vorgesehene Arbeitszeit von 100 Stunden pro Klasse für die Klassenlehrpersonenfunktion reicht nirgends hin, wir haben es bereits gehört von den

Leuten aus der Praxis. Und deshalb wollen wir das mit unserem Vorstoss ändern und die Arbeitszeit für diese Funktion auf 200 Stunden pro Jahr erhöhen. Lehrerinnen und Lehrer sollen in ihrer Rolle als Vertrauens- und Bezugsperson gestärkt werden. Können Sie da wirklich dagegen sein? Stärken Sie die zentrale Funktion der Klassenlehrpersonen und unterstützen Sie diese Motion, so wie es die EVP tut.

Kathrin Wydler (Die Mitte, Wallisellen): Wir werden das Postulat nicht überweisen. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass es mit der Überarbeitung des neuen Berufsauftrags in verschiedenen Bereichen, auch in der Klassenlehrperson-Pauschale, zu Anpassungen kommen wird und auch soll. Aber all diese Anpassungen zum Berufsauftrag sollen im Kontext eines Gesamtpakets und nicht einzeln angeschaut werden. Wir wissen, dass die Überarbeitung des neuen Berufsauftrags zusätzliche Kosten vor allem für die Gemeinden, aber auch für den Kanton generieren wird. Mit diesem Vorstoss wird hier einiges mehr an Stunden gefordert, als es in der Vernehmlassung vorgeschlagen wurde. Damit wird die Vorlage des Regierungsrates übersteuert, was nicht in unserem Sinn ist. Aber wir hoffen, dass die Bildungsdirektion uns bald die Vorlage präsentieren wird. Wir alle warten gespannt darauf.

Nicole Wyss (AL, Zürich): Dass die Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen verbessert und die zunehmende Last an Ämtchen und Administrativem verringert werden müssen, darüber sind wir uns wohl alle einig. Der Regierungsrat war bereit, diese Motion entgegenzunehmen. Vorschläge für entsprechende Anpassungen der rechtlichen Grundlage gingen vor einem Jahr, also nach Einreichen dieser Motion, in die Vernehmlassung. Viele Berufsverbände und Parteien haben teilgenommen. Man könnte nun denken, diese Motion sei hinfällig. Dem ist leider nicht so. Die vorgeschlagene Erhöhung für den Tätigkeitsbereich Klassenlehrperson um einen Fünftel, also 20 Stunden, ist ein Schlag ins Gesicht aller Klassenlehrpersonen. Mit dieser kosmetischen Erhöhung wird weder dem enorm umfangreichen Aufgabenbereich noch dem Lehrpersonenmangel Rechnung getragen. Eine Klassenlehrperson – wir haben es jetzt schon vielfach gehört – leistet die Koordinationsarbeit für den Einsatz weiterer Lehrpersonen an der Klasse, den Kontakt zu den Erziehungsberechtigten und den Aufwand bei ausserordentlichen Situationen. Für die Alternative Liste ist klar, die Planungspauschale muss substanziell erhöht werden. Denn so ist sie kein Schutz vor zeitlicher Überlastung und auch kein Abbild des tatsächlichen Arbeitsaufwands.

Lassen Sie uns kurz eine kleine Mathestunde einschieben: Zum Tätigkeitsbereich Klassenlehrperson gehören Zeugnis-, Standort und Übertrittsgespräche. In der ersten Klasse sind es deren zwei pro Schülerin oder Schüler pro Jahr. Zum eigentlichen Gespräch, welches in der Regel 45 Minuten dauert, kommen für einen qualitativ hochstehenden Austausch die Vorbereitung, das Einholen der Beurteilung der Fachlehrpersonen, die Nachbereitung mit dem Erstellen eines Gesprächsprotokolls sowie die Überprüfung der vereinbarten Ziele hinzu. Rechnen wir also mit anderthalb Stunden pro Elterngespräch, einer eher tief gegriffenen Klassengrösse

von 20 Schülerinnen und Schülern und zwei Gesprächen pro Jahr, dann hat die Klassenlehrperson bereits 60 von 100 Stunden aufgebraucht. Hinzu kommen Absprachen mit Fachlehrpersonen und Assistenzen. Nehmen wir je 15 Minuten pro Woche für den Austausch mit der DAZ-Lehrperson (*Deutsch als Zweitsprache*), der IF-Lehrperson (*integrative Förderung*) und einer Assistenz, kommen weitere 30 Jahresstunden hinzu. In benannter Klasse bleiben nur noch zehn Stunden für die Klassenlehrperson für das Organisieren, Vorbereiten, Durchführen von Elternabenden und Elternanlässen, das Schreiben von Informellem, das Lösen von Konflikten, das Führen von ausserordentlichen Gesprächen bei Konfliktsituationen, Standortgespräche mit Eltern von ISR-Schülerinnen und Schülern (*Integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule*), das Organisieren von Schulreisen und Klassenlagern, die Kontakte zur Zahnputzfrau, zur Schulpolizei, zum Fotografen, zu den Therapie-Fachpersonen; man könnte es noch weiterführen. Ab der zweiten Klasse ist es dann ein Elterngespräch weniger, dafür kommt das Zusammentragen und Schreiben der Zeugnisse hinzu, die dann auch noch in das städtische Tool eingetragen werden müssen. Sie alle kennen das Dokument «Tätigkeitsbereiche – Zuordnung von Tätigkeiten des Volksschulamtes». Langer Rede kurzer Sinn: Die Pauschale von 100 Stunden reicht nicht, auch nicht eine Pauschale von 120 Stunden. Die Folge: Lehrpersonen leisten regelmässig unbezahlte Mehrarbeit, bringen die Energie und die Zeit für die ihnen zustehenden Weiterbildungen teils nicht mehr auf, worunter die Qualität an den Schulen leiden kann. Sie reduzieren ihr Pensum, was wir ja alle nicht möchten, oder – noch schlimmer – sie brennen aus und kehren dem Lehrerberuf ihren Rücken; keine sehr gute Entwicklung, bedenken wir denn doch eher grossen Fachkräftemangel. Es ist an der Zeit, die systemischen Mängel des neuen Berufsauftrags zu beheben. Zeigen auch Sie unseren Klassenlehrpersonen Ihre Wertschätzung und überweisen Sie diese Motion. Danke.

Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen): Aus meiner Erfahrung in der Schulbehörde auf dem Land kann ich nur bestätigen, was vorher genannt worden ist. Wenn bei uns in der Schulbehörde Probleme angekommen sind, dann war es oftmals so, dass die Klassenlehrpersonen in irgendeiner Form diese Probleme respektive die Schwierigkeiten schon aufgefangen hatten. Ich möchte betonen, wie wichtig für den ganzen Organismus «Schule» die Aufgabe der Klassenlehrerinnen und -lehrer jeweils ist, welche uns ganz viele weitere Aufgaben und Kosten ersparen können, wenn das gut funktioniert. Darum unbedingt diese Stelle stärken und sicher nicht knauserig sein bei der Bezahlung!

Chantal Galladé (GLP, Winterthur): Ich spreche hier einerseits als ehemalige Schulpräsidentin und andererseits als Lehrerin, wenn auch Berufsfachschullehrerin.

Ich wusste ab der ersten Primarklasse, dass ich einmal Lehrerin werden will. Warum wusste ich das? Ich wusste es, weil ich eine Primarlehrerin hatte, die uns vermittelt hat, dass die Schule schön ist, dass die Schule Freude macht, dass Lernen etwas Schönes und Sinnvolles ist. Ich wusste, dass ich Lehrerin werden will,

seit ich sieben Jahre alt bin, weil ich eine Primarlehrerin hatte, die für uns da war, die sich Zeit für uns genommen hat, die an uns geglaubt hat. Das war meine Klassenlehrerin und sie hat bewirkt, dass ich mir viele, viele Jahre später noch die Umsetzung meines Berufswunsches erlaubt habe und hart dafür gearbeitet habe, berufsbegleitend noch Lehrerin zu werden.

Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sind das Herzstück jeder Schule, das habe ich als Schulpräsidentin gesehen. Wer heute Lehrperson werden möchte, macht das oft aus dem Wunsch heraus, sich zu engagieren, macht das aus dem Herzblut heraus, möchte professionell sein, möchte aber auch für die Kinder da sein, möchte die Beziehung eingehen. Und jetzt kann ich Ihnen etwas sagen, was wissenschaftlich erwiesen ist: Wenn Sie die Hattie-Studie (*John Hattie, neuseeländischer Erziehungswissenschaftler*) studieren – die Hattie-Studie ist die Metastudie über alle Studien, die es überhaupt gibt im Bildungswesen, über die ganze Welt bezogen, sie wird dauernd aktualisiert –, diese Metastudie sagt: Die Effektstärke, also was in der Schule am wirkungsvollsten ist, die grösste Effektstärke, also das Wirkungsvollste überhaupt in der Schule, damit Schule und Bildung gelingt, ist – Sie wissen es sicher – die Beziehung. Und für die Beziehung braucht man Zeit. Gerade auch wenn die Klassen grösser sind – das möchten wir ja aus Spargründen, gerade wenn wir einen Integrationsauftrag haben, und den haben wir –, dann kostet Beziehung umso mehr Zeit: mehr Elterngespräche, mehr Zeit nebenher, mehr Koordinationssitzungen, Koordinationsgespräche. Hier steht und fällt alles mit der Klassenlehrperson, das Herzstück, wo alles zusammenläuft. Wir machen jetzt gerade alles, damit wir mehr Menschen in die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung reinbringen. Das ist gut, das ist wichtig, das sollen wir auch angehen. Aber genauso wichtig – wenn nicht wichtiger – ist, dass diejenigen, die schon da sind, nicht ausbrennen, dass diejenigen, die schon da sind, eben dem nachgehen können, ihrem Kernauftrag nachgehen können, wofür sie eigentlich diesen Beruf ergriffen haben. Also lassen Sie uns diese Personen, die das gut machen, die das engagiert machen, stärken statt ausbrennen. Das kommt für Sie viel günstiger, als wenn Sie jetzt Nein sagen. Vielen Dank.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon) spricht zum zweiten Mal: Die Geister, die ich rief, werde ich nicht mehr los. Wer wollte überall Neuerungen, obwohl sich das Bewährte bewährt hat? Und dann wurden einfach neue Schnittstellen geschaffen, unnötige Ämtli, weil sie entschädigt werden, Co-Schulleitungen, nicht eine Schulleitung, Kleinstpensen, Assistenzen, Schulsozialarbeit, Hauswart – das war für mich neu –, Fachpersonen, angefangen bei DAZ, und vieles mehr. Nicole Wyss hat noch viele mehr aufgezählt und von Livia Knüsel haben wir sogar noch erfahren, dass zig Kollegen und Kolleginnen in der Pause das Gespräch suchen. Das ist einfach zu lösen: «Sorry, im Moment habe ich keine Zeit dazu.»

Das Projekt «Starke Lernbeziehungen, eine Lehrperson, eine Klasse» ist eine uralte Forderung der SVP. Zentral sind die Kinder und die Eltern. Das sollte doch genügen. Lehnen Sie diese Motion ab. Besten Dank.

Christoph Ziegler (GLP, Elgg) spricht zum zweiten Mal: Danke für die Diskussion. Für mich erfreulich, dass alle, sogar FDP und SVP, anerkennen, dass die Klassenlehrpersonen zu stark belastet sind. Die FDP will mehr Ressourcen aus anderen Tätigkeiten dafür einsetzen. Ja, von mir aus, wahrscheinlich kann man schon irgendwo bürokratische Sachen streichen. Aber eben gerade die Aufgaben für die Klassenlehrperson kann man nicht streichen, und das sollte nach der heutigen Diskussion klar sein. Oder wollen Sie, Rochus Burtscher, dass ich von jetzt an Elterngespräche mit der KI mache? Sie sprechen auch davon, es sei eine gefährliche Motion. Ja, gefährlich für wen? Es geht hier, wie Rochus Burtscher vorher gesagt hat, auch um die pädagogische Ausrichtung der Schule. Gerade du, Rochus, solltest ja ein Interesse daran haben, dass das System mit den Klassenlehrpersonen gestärkt wird und dass Schülerinnen und Schüler nicht zunehmend durch Lern-Coaches von fern begleitet werden. Gerade ihr solltet doch dieses System stärken. Ich danke, wenn Sie nochmals überlegen, bevor Sie jetzt (*die Abstimmungstaste*) drücken, und vielleicht die einen oder anderen aus einem schulnahen Umfeld hier noch umschwenken könnten. Danke.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Erlauben Sie mir zwei Vorbemerkungen: Auch ich war relativ überrascht, dass eine direktbetroffene Lehrperson für sich selber eine Motion einreicht, aber sei's drum. Ich glaube, es ist ja Sinn und Zweck, dass wir jetzt gerade im Rahmen des neuen Berufsauftrags auch diese Motion prüfen. Und geben Sie mir die Möglichkeit, Ihnen gleich auch noch die aktuellen Zahlen zu den offenen Stellen mitzuteilen, einfach um hier auch einmal noch das Mengengerüst genannt zu haben: Wir sprechen von 18'500 Lehrpersonen. Wir haben im Moment 500 offene Stellen, Zeitpunkt 27. Mai 2024, also letzte Woche. Es hinkt immer etwas hintendrein, weil ja die Gemeinden ihre offenen Stellen melden müssen, und offene Stellen haben wir im Moment 500: 180 Lehrpersonen, 183 SHP- (*Schulische Heilpädagogik*) und 140 Klassenlehrpersonen, wobei nicht alles 100-Prozent-Stellen sind, die hier ausgeschrieben sind. Wir liegen also deutlich tiefer bei den offenen Stellen als 2023 und 2022 und haben eigentlich eine viel entspanntere Situation.

Dies bringt mich zu meiner letzten Vorbemerkung: Demografische Herausforderungen können, weil sie nur vorübergehender Natur sind, nicht mit Gesetzen bekämpft werden. Die Korrekturen des nBA (*neuer Berufsauftrag*) müssen deshalb vorausschauend und unbeschadet von der derzeitigen beruflichen Mangelsituation erfolgen, sonst handeln Sie sich ein Problem ein, das Sie die nächsten 20 Jahre mitziehen und dessen Auswirkung allenfalls arbeitslose Lehrpersonen sein werden. Das möchten wohl Sie nicht und vor allem auch wir nicht.

Aber wie beim letzten Geschäft kann auch das Anliegen dieser Motion im Rahmen der Revision des neuen Berufsauftrags geprüft werden. Deshalb ist der Regierungsrat auch bereit, den Vorstoss entgegenzunehmen, wobei nicht gesagt ist, dass wir mit der Erhöhung auf 200 Stunden für Klassenlehrpersonen einverstanden sind. Das ist aus unserer Sicht viel zu viel, der Vorschlag in der Vernehmlassungsvorlage dürfte viel zielführender sein. Die weitere politische Diskussion

über die Art und Weise und den Umfang einer Entlastung der Klassenlehrpersonen kann dann im Rahmen der entsprechenden Änderung des Lehrpersonalgesetzes geführt werden, und dann werden wir nach diesen Beratungen sicher bessere Lösungen präsentieren können. Besten Dank.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 88 : 87 Stimmen (bei 0 Enthaltungen und mit Stichentscheid des Präsidenten), die Motion KR-Nr. 232/2022 abzulehnen.

Ratspräsident Jürg Sulser: Heute ist ein spannender Tag für mich, schon das zweite Mal ein Stichentscheid.

Das Geschäft ist erledigt.